

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Bestandtheil des Dresdener Nachrichten...  
Die Garantie für das nächste Jahr...  
Auswärtige Anzeigen...

Bestandtheil des Dresdener Nachrichten...  
Die Garantie für das nächste Jahr...  
Auswärtige Anzeigen...

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 70. Achtzehnter Jahrgang. Dresden, Dienstag, 11. März 1873.

### Politisches.

Die Thronrede, mit der gestern Sr. Majestät vor stönig seine getreuen Stände, in die Heimath entlich, schloß in kurzen Zügen die Arbeiten des verflochtenen Landtags. Als Grundton durchzieht sie das Gefühl heilighen Wohlwollens, welches Strom und Land in Sachen verbindet. ohne rhetorischen Schmuck, die Sprache nicht zum blendenden Schein verwendend, schlicht und einfach, mitunter sogar etwas geschäftsmäßig, verbreitet sich die Thronrede über das dem Landtage gestellt gewesene, von ihm theils mit günstigstem Erfolge bearbeitete, theils brachliegend gelassene Arbeitsfeld. Sie sagt eine gewissenhafte Prüfung der staatsrechtlichen Frage der Publication des Volksrechtes zu, vor der die Landtagschrift „noch nicht“ an die Regierung gelangt ist, macht eine scharfe Wendung gegen die Haltung der 1. Kammer in der Verfassungsfrage, verweist einen Augenblick bei dem gemüthvollen Hochzeitsjubiläum, eröffnet Beamten, Lehrern und Geistlichen eine freundliche Perspektive und gedenkt dankbar der großen Bewilligungen des Landtags für Verlehrsanstalten, Staatsgebäude, Kunst und Wissenschaft. Nicht erwähnt sind selbstverständlich die Beziehungen zum Auslande, welche jetzt dem Reiche obliegen; die Stellung Sachsens im Reiche selbst ist eine so klar gegebene, daß sie nicht besonderer Besprechung bedarf. Der Eindruck der Thronrede im Lande dürfte ein ihrem f. unabhinglichen Inhalte entsprechender freundlich sein.

Nicht bloß Thiers, auch Bismarck war dieser Tage leicht erkrankt und mußte auf ärztliches Geheiß das Bett hüten. Zu einer Conferenz mit dem Kaiser in's Schloß besohlen, ließ er sich durch den wickl. Geh. Legationsrath v. Balan vertreten. Von Thiers's Genehmigung konnten sich nicht nur die Deputirten, die er empfing, sondern namentlich auch der deutsche Botschafter, Graf Arnim persönlich überzeugen. Als er in Paris ankam, Thiers sei erkrankt, dampfte er sogleich nach Versailles und verlangte eine Audienz bei Thiers's unter dem Vorwande, er wünsche den Staatschef zu seinem Erfolge in der Kammer zu beglückwünschen. Thiers's Leben ist allerdings ausgedehnt für Deutschland ein sehr kostbares Gut. Ganz bernüht wurden die Pariser über den körperlichen Zustand von Thiers's, als sie Madame Thiers's in Paris erscheinen sahen. Alle Welt weiß, daß die greise Dame doch Nichts in der Welt, durch keine politischen Ermüdungen hinweg werden könnte, ihren Gatten zu verlassen, wenn die geringste Besorgniß für sein Befinden obwaltete. Thiers ist zwar kein Philimon, aber seine Frau verdient den Namen einer Baucis. Noch ein dritter Patient erregte durch eine Erkrankung die lebhafteste Besorgniß für sein Befinden obwaltete. Thiers ist zwar kein Philimon, aber seine Frau verdient den Namen einer Baucis. Noch ein dritter Patient erregte durch eine Erkrankung die lebhafteste Besorgniß für sein Befinden obwaltete. Thiers ist zwar kein Philimon, aber seine Frau verdient den Namen einer Baucis.

In Prag ist der geschickte Revolutionär Strejshovsky, gegen ein Unterschlagungsprozeß mit zureichender Aussicht auf Verurteilung eingeleitet worden war, von den geschickten Geschwornen freigesprochen worden. Im Lager der Wenzelskinder herrscht darüber helle Freude, größte Begeisterung. In Wien ist, wie einige mit besond. rem Raffinement ausgeführte Diebstähle und Betrügereien beweisen, bereits der Verfall der großen Gaunerexpedition eingetroffen, welche, aus aller Herren Länder rekrutirt, sich das Ausbeuten der Ausstellungs Fremden zur Aufgabe gestellt hat.

Aus der italienischen Schweiz, die sich allezeit durch religiöse Freimüthigkeit ausgezeichnet hat, wird eine ansehnliche Demonstration gegen die Priesterherrschaft gemeldet. In Bellinzona fand eine große Volksversammlung statt, welche die Regierungen der Baseler Diöcese und des Cantons Gené ermunterte, in dem Streite mit den Bischöfen die unversöhnlichen Hoheitsrechte des Staats nicht preiszugeben. Das Volk von Solothurn steht nicht minder tapfer seiner Regierung gegen den Bischof Sachat zur Seite. Bekanntlich hat die weit überwiegende Mehrheit der Solothurner die Absetzung des herrschsüchtigen Priesters durch die Regierung durch seine Unterschrift gebilligt. Das glänzende Ergebnis dieser Unterschriftenammlung giebt einem Soloth. Red. der Basler, Grenzpost" Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Eine interessante Erscheinung ist es, daß jene Ortschaften, in welchen die Industrie blüht, das größte Contingent von Unterschriften geliefert haben; ein neuer Beweis, daß mit dem materiellen Gedeihen Bildung und geistiger Fortschritt parallel gehen. Ein neues Schulgesetz, das dem nächsten Kantonsrath vorliegt, für Erhöhung der Besoldung der Lehrer, Professoren und anderen Angestellten, ein Eisenbahngesetz, wie es nach umsichtigen Anstrengungen zu Stande gebracht worden, sind Errungenschaften, an denen unsere ultramontanen Mülherlein zerfchmelzen werden, wie der Schnee an der Sonne. Nein, das Solothurner Volk ist nicht erlahmt, noch faul geworden; nie wird es jesuitisch werden!" Um so ingrimmiger wüthen die Ultramontanen. Daß streng ihrer Hauptgegner, dem Banbanman Begier, die 19jährige

blühende Tochter, vor kurzem gestorben ist, bezeichnen sie als ein Strafgericht Gottes. Den lieben Herrgott sollte man aus dem Spiele lassen; oder wäre es menschenwürdig, jetzt umgekehrt, zu behaupten, daß, weil dem preuß. Kg. Reichensperger, dem Führer der deutschen Ultramontanen, in Meran sein ältzlicher, hochbegabter Sohn gestorben ist, darin der Finger Gottes zu finden sei, der Reichensperger für seine Rede gegen die falschen Kirchengehe habe züchtigen wollen?

Bekanntlich organisirten sich die Bürger Madrids militärisch zum gegenseitigen Schutze ihres Eigenthums. Die so einflußreichen Sozialisten sind über diese Vorsichtsmaßregel „diese unbefugte Einmischung der Bourgeoisie in die Staatsangelegenheiten“ während die Zeitung der Rotheln tobt: „Es sei ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung, gegen die Armee; diese Leute sollten bei ihrem Geschäfte bleiben, um ihren Steuern und anderen Verpflichtungen gegen den Staat nachzukommen, nicht aber unberufen Soldaten spielen, die im Augenblicke einer Gefahr doch das Hofenpanier ergreifen würden.“ Diese Sprache zeigt allein die Nothwendigkeit der Maßregel der Bürger Madrids.

### Locales und Sächsisches.

Mit all der Würde, Feierlichkeit und dem Gepränge, welche diesem bedeutungsvollen Staatsakte zukommen, vollzog sich gestern Mittag im K. Schloße der Schluß des 14. ordentlichen Landtags. Vorhergegangen war ihm ein Gottesdienst in der Sophienkirche, bei welchem der Hofprediger Dr. Langheim eine Predigt über den Tert Josua 24, 14—18, „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen, — das soll fortan unser Wahlpruch und unsere Lebenslösung sein“ gehalten hat. Von 11 Uhr ab nahm die Schloßstraße eine außerordentlich bewegte Physiognomie an. In zum Theil prächtigen Equipagen führten die Minister, die Reichsräthe, die Hofräthe, die Herren der ersten Hofrangordnungen, die Aristokratie des Landes und zahlreiche Offiziere, sowie die Mitglieder beider Ständekammern nach dem Schloße. Eine Art Jagdwagen brachte eine Anzahl Cadeuten in der vom Jubiläum her noch wohlbekannten kleidsamen Equipagen-Uniform gefahren; einzelne Landstände und Subalternoffiziere bedienten sich wohl auch der biederen Droschken oder wanderten zu Fuße vor den Königsthron. Die Wachtmannschaft des K. Schloßes trug Galauniform und Rothschweif, eine Ehrencompagnie Jäger war in den Corridoren aufserdem noch postirt. Die Mitglieder beider Kammern stellten sich getrennt, jede ihr Directorium an der Spitze, im Apparatbesaal der 2. Etage auf, in der Mitte einer Gasse offen lassend. Der gutbürgerliche Prad herrschte vor, einige Mitregungsrichter oder Inhaber von Staatswürden bekleideten in ihrer Uniform als Kreisstände oder Staatsbeamte die dunkle Masse, die jedoch unumtand wurde durch einen blühenden Streifen von Offizieren. Naher dem Thron nahmen hohe Staatsbeamte und die Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie sonstige am Hofe vorwaltende distinguirte Personen Platz. Unter dem diplomatischen Personal bemerkten wir einen Gesandtschaftssecretar von der preussischen Gesandtschaft Baron von Cichmann ist bekanntlich verzeilt, den österreichischen, russischen und bayerischen Gesandten, sowie den englischen Geschäftsträger. Das Ganze bot ein äußerst belebtes, durch den Gegenatz zwischen dem schwarzen Bürgerkleide der Abgeordneten und der glänzenden Uniform der Hofbeamten und Offiziere effectvolles, wohlthuendes Bild. Schlag 12 Uhr schmetterten Kanonen vom Thurmszimmer her: Der König hatte seine Gemächer verlassen und verfügte sich, während das Trompeterchor den Paradeumarsch des Garderegiments erschallen ließ, nach dem Apparatbesaal durch die Banquetställe. Die Spitze des Zuges bildeten die Hofmarschälle v. Friesen und Graf Vitzthum nebst dem Oberceremonienmeister v. Gersdorf, dann folgte eine Anzahl hoher Hofbeamte. Des Königs Majestät, neben sich die beiden königl. Prinzen, begleitet von den höchsten Staatswürdenträgern und den obersten Hofchargen und gefolgt von einer glänzenden Suite, wurde von dreifachen Hochn, ausgebracht von dem Präsidenten der 1. Kammer, v. Zehmen, empfangen. Der König grüßte freundlich und ließ sich unter dem Thronhimmel auf dem rothsammetnen, goldgestickten Throne nieder, während sich links und rechts ihm zunächst die beiden Prinzen und sodann die Suite, mit der er eingetreten war, Platz nahm. Nachdem der König hierauf sein Haupt mit dem reicherbedeckten Helme bedeckt, las er folgende, ihm vom Premierminister v. Friesen überreichte Thronrede vor:

Meine Getrenn Stände! Ein langer und viel bewegter, an bedeutenden und schwierigen Arbeiten überaus reicher Landtag liegt hinter uns. Eine seiner wichtigsten Aufgaben war es, die neue Organisation der Behörden für die innere Verwaltung zu beraten, welche, indem sie die Vertheidigung selbst zu einer umfassenden und einflußreichen Thellnahme an den öffentlichen Geschäften verdelichtet, einem langst gesuchten Bedürfnisse Rechnung tragen soll. In engem Zusammenhang mit diesem Gesekentwurfe stehen die revidirten Gemeindecodificationen, die Gesetze über das Verfahren in Verwaltungsstrafverfahren und über die Vertretervertretungen, das neue Volksbuchgesek und die Vorlage über die Errichtung eines Landesconsistoriums für die evangelisch-lutherische Kirche, welche Gesetze alle nicht von einander getrennt in's Leben treten können. Ueber den größten Theil dieser Vor-

lagen ist es gelungen, eine vollständige Uebereinstimmung aller Factoren der Gesetzgebung herbeizuführen. Soweit dies nicht möglich gewesen ist, wird eine definitive Entscheidung über das auf Grund der Verfassung des Landes von Mir einzuschlagende Verfahren und die Consequenzen desselben in Bezug auf andere Gesetze nicht eher gefaßt werden können, als bis die das Volksbuchgesek betreffende Ständliche Schrift, welche noch nicht an Meine Regierung gelangt ist, einer genaueren Prüfung unterlegen hat.

Zu Meinem lebhaften Bedauern hat es gereicht, daß über die, den Ständen vorgelegten Gesekentwürfe wegen einiger Abänderungen der Verfassungsurkunde und wegen der Reform des Systems unserer directen Steuern eine Vereinigung nicht stattgefunden hat. Da aber jener Gesekentwurf von der zweiten Kammer mit großer Majorität angenommen, in der ersten Kammer aber nur zur Zeit abgelehnt worden ist, so werde Ich die unverfälschte Erwartung aus, daß bei Uebereinstimmung dieses Gesekentwurfs auf dem nächsten Landtage ein anderer, Meinen Wünschen entsprechender Erfolg zu erzielen sein werde. In Bezug auf die Steuerreform aber gereicht es Mir zur Befriedigung, daß noch im letzten Augenblicke sich beide Kammern wenigstens zu einem von Meiner Regierung vorge schlagenen Antrage vereinigt haben, auf Grund dessen es möglich sein wird, neue Gesekentwürfe auszubereiten und soweit dies ausführbar ist — schon dem nächsten Landtage vorzulegen.

Dagegen sind mehrere andere, nicht unwichtige Gesetze, von denen Ich hier nur das über die Aushebung des Landbesitzes erwähnen will, vereinbart worden. Mit besonderem Danke habe Ich die Bereitwilligkeit anerkannt, mit welcher Sie nicht nur für die laudablen Bedürfnisse der Verwaltung gesorgt, sondern auch namhafte Bewilligungen für außerordentliche Zwecke gemacht haben. Vor Allem drängt es Mich, hier nochmals den Dank zu wiederholen, den Ich Ihnen bereits früher ausgesprochen habe, den Dank dafür, daß Sie das schöne Familienfest, was Ich und die Königin, Meine Gemahlin im vorigen Jahre gefeiert, dazu benutzt haben, um zur Erinnerung an dasselbe zwei reiche Stiftungen zu begründen.

Es hat Mir ferner zur besonderen Befriedigung gereicht, daß Sie durch Bewilligung der erforderlichen Mittel und durch Zustimmung zu den bezüglichen Gesetzen die Möglichkeit verschafft haben, die Lage der Staatsdiener, der Geistlichen und Lehrer, sowie der Hinterlassenen derselben zu verbessern; Ich darf aber dabei nicht verschweigen, daß mir damit noch nicht allen, zum Theil nicht einmal den dringenden Bedürfnissen Genüge geleistet haben und daß die täglich fortschreitende Erhöhung der Preise aller Lebensbedürfnisse und des Lohnes der Arbeit Meine Regierung vielleicht schon am nächsten Landtage nöthigen wird, mit erneuten Anfordernngen nach dieser Richtung hin vor Sie zu treten.

Bedeutende Summen haben Sie abermals Meiner Regierung für Eisenbahnbauten, sowie für den Bau der polytechnischen Schule, für Verbeßerung der den Lehrzwecken der Universität dienenden Einrichtungen, für höhere Schulen und für die Bildungsanstalten der Schullehrer, sowie zu verschiedenen anderen Zwecken zur Verfügung gestellt und damit Ihre Fürsorge für die Förderung des materiellen Wohlstandes im Volke ebenso wie für die einer allgemeinen Verbreitung wissenschaftlicher Bildung betätigt. Sie haben aber gleichzeitig auch die Interessen der Kunst nicht unberücksichtigt gelassen, vielmehr durch die Bewilligung der Mittel zum Umbau des alten Kasernegebäudes für die Aufnahme weiterer wichtiger Sammlungen, sowie zum Bau von Künstlerateliers nach zwei verschiedenen Richtungen hin dringenden Bedürfnissen abgeholfen.

Endlich haben Sie aber auch zu einer zweckmäßigen und erwünschten Verlegung der Minister- Establishments Meiner Regierung die nöthigen Mittel gewährt. So kann Ich denn, auch wenn manche Wünsche zur Zeit noch unerfüllt sind, doch immer mit Befriedigung auf die Resultate des Landtags blicken und rufe Ihnen bei Ihrem Scheiden ein herzlich Verewohl zu.

Bei der Stelle, die des Nichtzustandekommens der Veränderung der Verfassungsurkunde gedachte und die Hoffnung aussprach, daß auf dem nächsten Landtage die 1. Kammer derselben nicht entgegenstehe, wurde, ging eine lebhaft zustimmende Bewegung durch die Mitglieder der 2. Kammer. Auch der Schluß der Thronrede fand eine sehr sympathische Aufnahme. Der Geh. Regierungsrath Hofberg verlas sodann den kurzen Landtagsabschied, der Minister v. Friesen übergab dem Könige zwei gedruckte Exemplare der Thronrede, die Sr. Majestät den vor dem Thron getretenen Präsidenten beider Kammern huldreich einhändigte. Nachdem sodann der Minister v. Friesen auf Befehl und im Namen Sr. Majestät des Königs den Landtag für geschlossen erklärt hatte, verließ der König den Apparatbesaal in derselben Weise, in der er eingetreten war, während die Versammelten in ein dreifaches vom Präsidenten Dr. Schaffrath ausgebrachtes Hoch begeistert einstimmten. Am Nachmittage fand beim Könige große Tafel statt, zu der außer den Prinzen und ihren Gemahlinen sämtliche Landtagsmitglieder, die Staatsminister und Regierungskommissarien eingeladen erhalten hatten.

Durch Verordnung des Fürsten-Reichskanzlers hat das Postreglement vom 30. Nov. 1871 einige Abänderungen erfahren die sich zunächst auf die extraordinären Beilagen mit Zeitungen und Zeitschriften, welche durch die Post bestrirt werden, erstrecken. Die Gebühr ist von 1 Pf. auf einen halben Pfennig für das Stük herabgesetzt worden und bei großen Partien erhält man einen Rabatt bis zu 50 Procent. Diese extraen Beilagen brauchen der Post gegenüber nicht mehr besonders angegeben, sondern einfach in die Zeitungs- u. Camp-